

„Vorhang auf!“ – für fünf starke Frauen

Zündende deutsche Erstaufführung von Peter Quilters Komödie in der St. Pauli Ruine.

Von Andreas Schwarze

Einen regelrechten Besucheransturm erlebte das Theater in der Kirchruine St. Pauli zu seiner diesjährigen Sommerpremiere. „Vorhang auf“ heißt das Stück aus der Feder des weltweit gespielten und verfilmten britischen Erfolgsautors Peter Quilter („End of the Rainbow“, „Glorious!“), die jüngst hier als deutsche Erstaufführung geboten wurde. Der renommierte Amateurtheaterverein holte die romantische Komödie aus dem Jahr 2004 mit einer temporeichen Inszenierung und einer zeitgemäßen, frischen Lesart der Figuren überzeugend ins Heute. Spielhandlung und Dresdner Aufführungsort verbinden sich ideal. Denn Aufhänger des an Wendungen reichen Plots ist ein Testament.

Theaterdirektor Michael vererbt den fünf Frauen, welche in seinem Leben ganz verschiedene Rollen gespielt haben, gemeinsam sein baufälliges, geschlossenes Theater. Entweder sie nehmen das Erbe an, raufen sich zusammen und geben sich und dem Haus eine Chance, oder sie kapitulieren, verlassen die ruinöse Stätte voller Erinnerungen und behalten für immer die Trümmer nie gesagter Wahrheiten in ihren Herzen. Im Verlauf des Stückes kommt es zur Einigung: Ein Benefizkonzert mit Stargast soll Geld für die Renovierung und Aufmerksamkeit bei der Politik einspielen. Es folgt ein urkomischer und überraschender Showdown.

Diesen Stoff, der vom Generationenkonflikt bis zum Slapstick, vom geschliffenen Dialog über die Satire bis zur Rührseligkeit alles bietet, mit Humor, Tempo, komödiantischem Tiefgang und glaubhaften Charakteren über die Rampe zu bringen, ist eine Herausforderung.



Vorhang auf in der St. Pauli Ruine.

FOTO: St. Pauli Ruine e.V.

Regisseur Jörg Berger hat sie mit seinem Team aus Dramaturg Ilko Tschiedel, Ausstatterin Elena Yarova und den Technikern Philipp Cronacher und Tom Herrmann angenommen und glänzend bewältigt. Bis auf einige leicht zu beseiti-

gende Längen in den letzten 10 Minuten ist der Abend durchweg unterhaltsam, rasant durchgespielt und die Rollen sind perfekt besetzt.

Zuerst tasten sich Michaels geschiedene Frau Karla (Carola Pohl) und beider Tochter Jessica

(Lioba Jungnitsch) über die baupolizeilich gesperrte Bühne. Karla hat die Scheidung nie überwunden, will mit der Bruchbude nichts zu tun haben. Jessica ist voller jugendlichem Tatendrang und möchte das Vermächtnis ihres Vaters in

die Zukunft führen. Carola Pohl stattet ihre Rolle der ewigen Bedenkenträgerin, der verletzten Ehefrau und Mutter mit hintergründigem Witz, kraftvoller Vehemenz und anrührenden Einblicken in ihr Innerstes aus. Lioba Jung-

nitsch spielt mit frischer Natürlichkeit und ehrlicher Begeisterung den Kampf um ihren Traum und die Versöhnung aller im Testament Bedachten.

Da wäre noch Isabella, Michaels Assistentin und langjährige Freundin Jessica, eine unangepasste Punkerbraut. Marie Jüngel spielt konsequent eine scheinbar flapsige, mit frechen Sprüchen um sich werfende Proletin und findet dabei großartige Momente, ihren guten Kern und ihr großes Herz zu offenbaren. Natürlich gehört auch Michaels zweite Frau Vanessa dazu, die er erst nach der Scheidung von Karla kennengelernt hat. Ein zartes blondes Dämchen in Pumps, das ideale Hassobjekt für eine Geschiedene, die ihren Eigenanteil am Ehe-Aus nicht zugeben will.

Anja Junghaß schafft es, den Reifeprozess der Persönlichkeit hinter dieser gestylten Fassade packend und humorvoll zu gestalten. Über allen thront als Weise auf dem Berg ihrer Lebenserfahrungen Oma Hilde. Sie bricht, elektrisiert vom Projekt und der Aussicht, wieder gebraucht zu werden, aus ihrer von Karla verordneten Senilität aus. Petra Höppner feuert ihre Sätze wie Feuerwerkskörper in die zähen Verhandlungen der Jüngeren und beherrscht das ganze Instrumentarium einer erfahrenen Komikerin in Wort und Szene souverän.

Alle Darstellerinnen erwecken ihre Charaktere zu sprühendem Leben, zeigen in den Dialog- und Actionszenen ausgefeiltes Ensemblespiel, vollen Einsatz und künstlerische Vielseitigkeit. Absolut schlüssig, witzig und gut gemacht ist auch die Einbeziehung des Publikums in einige Szenen. Am Ende verdient stehender Applaus und lauter Jubel für bestes Amateurtheater der Oberklasse.